

## Gott verläßt die Feinen nicht.

In dem großen grauen dreistöckigen Hause vor dem Klosterthor in N. wohnten sie beide: der Schriftseher Franz Hollweg und der Maurer Johannes Schmidt.

Wenn man in diesem Hause vor dem Klosterthor Nr. 7, das vielen Familien ein Unterkommen gewährte, zwei Treppen hinauffstieg und die Thür zur Rechten öffnete, trat man in die nach vorn oder straßenwärts gelegene Wohnung des Schriftsehers, während die Thür zur Linken in die hofwärts gelegenen Räume des Maurers führte.

Es war im November 1880. Der Wind blies heftig kalt und heimtückisch aus Norden. Bei Hollwegs hat die Familie eben zu Abend gegessen. Das Geschirr steht noch auf dem Tisch, der, mit einem sauberen Tuch bedeckt, recht einladend aussieht. Wir strecken uns und gucken mal in den Topf. Ah, Schokolade! Ja, Frau Hollwegs Geburtstag ist heute, und da giebt's statt der gewohnten Mehlsuppe Schokolade. Den beiden Eltern und ihrem einzigen Söhnchen Fritz hat es auch köstlich geschmeckt. — Gebetet haben sie aber vorher nicht, nachher auch nicht gedacht.

Jetzt greift der Hausvater nach Zeitung und Pfeife. Die Mutter wischt ihrem Knaben den Mund ab, drückt ihm einen Kuß auf die frischen roten Lippen und thut den Rest der Schokolade in ein kleines Töpfchen.